



Trotz etwas steifer Sitzordnung kam man schnell ins Gespräch am Donnerstag in der Beeskower Burg. Eltern und Lehrer informierten sich über Möglichkeiten und Grenzen der Abiturausbildung an der Gesamtschule.

Abiturausbildung Beeskower Gesamtschule in der Diskussion

In der Beeskower Burg gab es mehr Argumente dafür als dagegen

In Lieberose findet Schule im Schloß statt, in Beeskow in der Burg. Zumindest war es am Donnerstagabend so, als sich im Balkensaal Eltern und Lehrer trafen, um mit Herrn Neubacher aus Krefeld, Leiter einer Gesamtschule in der Partnerstadt, über die Möglichkeiten und Grenzen der Gesamtschule zu sprechen.

Gedacht war es vor allem als eine Informationsveranstaltung, und eine solche wurde es, wenn auch am Rande viele weitere Schulprobleme des Kreises Beeskow angesprochen wurden.

Zunächst schilderte Herr Neubacher seinen beruflichen Werdegang. Er arbeitete in Krefeld 16 Jahre an einem Gymnasium und wechselte dann, im Jahre 1986, an die Gesamtschule, die erste in Krefeld, sehr umstritten damals und schon nach zwei Jahren mit einem so starken Zuspruch, daß eine zweite eröffnet werden mußte, im Folgejahr eine dritte.

Was machte nun in Krefeld die zunächst sehr umstrittene Gesamtschule mit Sekundarstufe II so anziehend? Neubacher sieht da folgende Gründe. Die Kinder werden in der Schule angemeldet und aufgenommen, und der Schulleiter kann ihnen schon zu Beginn versichern, daß sie diese Schule solange besuchen können, bis sie einen ihren Fähigkeiten und Begabungen entsprechenden Abschluß erzielen. Dies läßt eben die Möglichkeit des Abiturs ebenso offen wie einen Schulabschluß nach der 10. Klasse. Auch machen die Kinder sehr wichtige soziale Erfahrungen, so Neubacher, da leistungsstarke und leistungsschwächere Kinder gemeinsam lernen, sich helfen und unterstützen können.

Neubacher machte auch deutlich, daß eine Gesamtschule mit Sekundar-

stufe II Grenzen hat. Sie ist abhängig davon, wie gut die materielle Ausstattung, die räumlichen Verhältnisse und vor allem das Engagement und die Fähigkeiten der Lehrer sind.

Nun ist Krefeld nicht Beeskow und Gesamtschule nicht gleich Gesamtschule. In der folgenden Diskussion wurde deutlich, daß zum Beispiel die Frage der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung beim Lernen hier in Beeskow an allen Schulen eine recht normale Sache ist, an der Gesamtschule ebenso gepflegt wird wie am Gymnasium. Was zum Beispiel deutlich macht, daß man unser Gymnasium auch nicht einfach mit einem Krefelder vergleichen kann.

Dafür gibt es andere Fakten, die unbedingt für die Errichtung der Sekundarstufe II an der Beeskower Gesamtschule sprechen. Als einer der wichtigsten wurden die kleinen Landschulen genannt. Egal ob nun in Friedland, Lieberose oder Trebatsch. Wird den Kindern dort nicht die Möglichkeit gegeben, erst nach der zehnten Klasse auf eine Schule zu wechseln, an der sie das Abitur ablegen können, gehen die dortigen Schülerzahlen nach Klasse 6 stark zurück, wird sich eine Zweizügigkeit nicht verwirklichen lassen.

Der Knackpunkt der Abiturausbildung und ihrer Strukturierung in unserem Kreis wird wohl aber ein ganz anderer werden. Die Kreistagsabgeordneten haben ja beschlossen, sieben Abiturklassen in jedem Jahrgang einzurichten. Damit könnte man die Abiturausbildung für 175 bis 180 Kinder ermöglichen. Möglich wäre in diesem Falle, drei Klassen im Gymnasium zu unterrichten, zwei Klassen in der Storkower Gesamtschule und ebenfalls zwei an der Beeskower Gesamt-

schule.

Über die Abiturausbildung in Storkow gibt es da auch kaum noch Diskussionen, die Lehrer schätzen ein, daß der Bedarf für zwei Klassen perspektivisch auf alle Fälle gegeben ist, und auch für das kommende Schuljahr liegen neben den Bewerbungen aus Storkow schon viele Anfragen aus den Nachbarorten, so Prieros und Spreenhagen, vor.

Unterschiedliche Meinungen noch in Beeskow. Hier besteht neben der Möglichkeit des dreizügigen Gymnasiums und der zweizügigen Gesamtschule auch die Möglichkeit, das Gymnasium vierzünftig auszubauen. Ein Gedanke, der dann sehr aktuell wird, wenn die Landesregierung nicht sieben Abiturklassen, sondern nur sechs zuläßt. Bleibt es bei sieben, würde man bei dieser Lösung etwas verschenken, nämlich für 25 Kinder das Abitur, denn eine einzügige Abiturausbildung an der Gesamtschule ist nicht möglich. Mindestens zweizügig fordert das Bildungsreformgesetz aus finanziellen, aber auch aus pädagogischen Gründen.

Die Stadt als Schulträger der Gesamtschule hat da ja auch schon ein klares Wort, nämlich für die Sekundarstufe II an der Gesamtschule gesprochen. Und umfangreiche Arbeiten am Schulgebäude und die Weiterbildung vieler Pädagogen sprechen dafür, daß man auch die Ausbildung sichern kann. In gleicher Qualität wie am Gymnasium. Denn das Abitur ist gleichwertig, gleichwertig sind auch die Prüfungsanforderungen. Und gleichwärtig ist auch die Qualifikation der Lehrkräfte. Da gab es am Donnerstagabend keinen Widerspruch.

OLAF GARDT